

# Landi-Wettbewerb des Nebelspalters

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

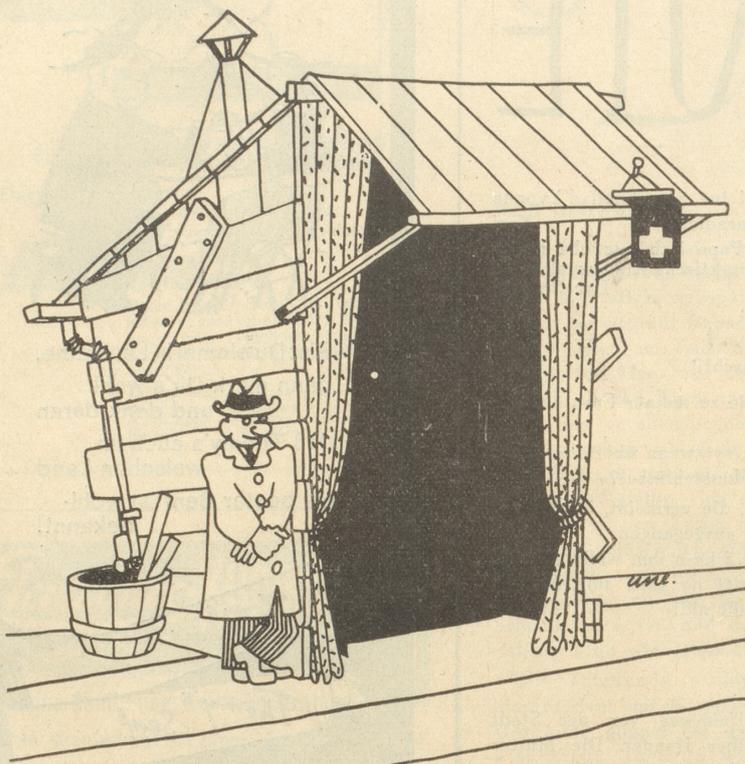
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Landi-Wettbewerb des Nebelspalters

Was das Land oder die Kantone nicht vergessen dürfen, auszustellen!



Das letzte Loch, auf dem der „Bund treuer Eidgenossen“ pfeift!

Zeichnung W. Klebsattel, Bern (außer Konkurrenz)

### Auf in die Ferien!

Wem sollte das herrliche Gefühl nicht bekannt sein, das mit dem Antritt der Ferien ausgelöst wird? Das Gefühl der Freiheit, des Vergessens von Sorgen und Aufregungen, die irgendwo, weit fort in der Stadt, zurückgeblieben, — die Freude über das bevorstehende Wiedersehen mit der Eehälfte, die vorausgereist war, um eine behagliche Unterkunft vorzubereiten! So gestimmt saß auch ich am Samstag vor Pfingsten in der Eisenbahn, plauderte mit meinen Mitreisenden, trank mit Wohlgefallen ein Glas Bier gelegentlich eines Stationshaltes, oder genoß die würzige Luft des Frühlings. Doch schon in Schillers Glocke heißt es: «und das Un-

glück schreitet schnell ...» — auf einer größeren Station kam mich der Wunsch an, meiner Frau die erfolgte Abreise anzuzeigen, was ich in der Eile zu Hause versäumt hatte. Die dickbäuchige Uhr des Bahnsteigs gab die Zeit mit noch 8 Minuten bis zum Abgang an, ich lief zum Telegraphenschalter und vertiefte mich ins Komponieren der Depesche. Als der Beamte, zum zweitenmal mit dem Bleistift nach jedem der Worte stehend,

schließlich die zu entrichtende Summe ausgerechnet hatte, hörte ich die Lokomotive pfeifen und stürzte hinaus, um gerade noch den letzten Wagen meines Zuges zu erblicken, der hin und her wiegend, in einer Entfernung von etwa 50 Meter vor mir hintorkelte. Ein Held im Wettlauf war ich nie gewesen, dazu hatte ich es mir im Coupé bequem gemacht und Morgenschuhe angelegt, die nun bei jedem Schritt an meine Fersen knallten mit einem Lärm, gleich Pistolenschüssen... Nach mühseligen hundert Schritten schon geisterten nur noch farbige Flecken, statt den Eisenbahnwagen, vor meinen staunenden Augen!

Ich machte Kehrt; pustend, schnaubend lief ich auf den Stationschef zu und konnte nur «pff...», keinen vernünftigen Laut, herausbringen. «Ist Ihnen schlecht?» fragte er, «eine Ambulanz ist in der Nähe.» «Ich... Koffer...» «So, — Sie haben wohl die Abfahrt des Zuges versäumt? Was für Gepäck hatten Sie?» «Alles zurückgelassen! Rock, Weste, Hose... Sie sehen — habe nur mein Pyjama am Leibe... schwarze Handtasche...» «Füllen Sie einen Meldezettel aus, wir depeschieren und auf der nächsten Station werden Ihre Sachen bis zu Ihrer Ankunft zurückgehalten.»

Im Wartesaal trank ich danach zur Beruhigung ein Glas Wasser nach dem anderen (an Bier mochte ich gar nicht mehr denken!) und grübelte nach über die Vergänglichkeit aller irdischen Freuden... Da hörte ich irgendwo, in meiner Nähe, eine Stimme fragen: «Wo ist der Verrückte, der seinen Zug versäumte?» Ich meldete mich, «Machen Sie sich bereit, ein Personenzug ist fällig, mit dem Sie zur nächsten Station fahren können.» Schön gesagt: bereitmachen! Ich zerrte die Hosen meines Pyjamas hoch, seufzte tief und war bereit, zum Perron zu trotten... Im Zuge rückte ein Passagier entsetzt von mir ab, eine Frau verließ eiligst das Abteil, — die Leutchen schienen auch hier mich für etwas gestört zu halten. Auf der nächsten Haltestelle stieg ich aus, um mein Gepäck zu suchen. Da waren mein Rock, meine Cravatte...

Ein Sonntag in **Rapperswil**

Fein essen im **Hirschen!**

Tel. 211 02 Ch. Morgenegg, Chef de cuisine



Generalvertreter für die Schweiz:  
Fred. NAVAZZA, Genf

ZUR LANDI  
Winterthur  
Stadt-Casino